Acht Nationen beim Schiessen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **114 (1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-21074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

für mein eigenes Handeln, für mich selbst. Vielleicht fordern wir heute deshalb weniger von andern, weil wir von uns selbst zu wenig fordern.

Vom Wert der Wahrheit

Überall und in jeder Situation wahr zu sein, verlangt viel Mut. Vielleicht gibt es Situationen, da man sich darüber streiten kann, ob man zur Wahrheit stehen soll oder nicht. Viele Vorgesetzte sind beispielsweise heute noch der Meinung, daß es besser sei, den Rekruten nicht die Wahrheit zu sagen über den Wert unserer Waffen. Die Tankbüchse gilt bei ihnen immer noch als geeignet zur Panzerbekämpfung, das Lmg mitsamt seinen unmöglichen Vorderstützen als moderne Waffe. Ist es nicht sinnlos, irgend etwas zu behaupten, das früher oder später ja doch allen als Unwahrheit klar wird? Wie wollen wir dann der Truppe verständlich machen, daß es einen Wert hat, an diesen Waffen Ausbildung zu treiben, wird man mir einwenden. Es gibt mehr als genug Gründe, dies verständlich zu machen. Außerdem bietet uns diese Ehrlichkeit erst noch eine Gelegenheit, um für ein vernünftiges Militärbudget einzustehen. Sorgen wir dafür, daß wir anständige Kredite erhalten, dann können wir auch moderne Waffen kaufen!

«Wenn wir überall zur Wahrheit stehen, jeder von uns, dann wird plötzlich vieles anders, klarer, sauberer. Vielleicht verschwinden ein paar von denen, die weder mitmachen wollen, noch mitmachen können. Niemand wird sie beklagen.»

«Ich bin der Ansicht, daß der Ausbau der Armee jetzt noch alle unsere Kräfte in Anspruch nehmen soll, daß die Armee in qualitativer Hinsicht nicht so ist, wie sie sein könnte, und das Volk, das nichts davon versteht, glaubt, daß sie es sei.» Dieses Wort General Willes gilt heute so gut wie je. Dieses Wort zu verwirklichen, ist unsere Aufgabe, deine und meine.

Acht Nationen beim Schießen

Der Chef des Schießplatzes, Hptm. H. R. *Bühlmann,* schildert nachstehend seine interessanten Beobachtungen anläßlich des *Militärpatrouillenlaufes* der V. Olympischen Winterspiele in St. Moritz:

Weitausholend und mit kräftigem Stockstoß eilen die Patrouilleure zum Schießplatz. Wenn den Wettkämpfern auch der Schießplatz besonders hergerichtet wurde, ist für sie die Prüfung doch eine gefechtsmäßige, denn wer 17 Kilometer und viele hundert Meter Steigung hinter sich hat, wer auf

der Strecke fortwährend von den andern Patrouillen gehetzt wird, steht im entscheidenden Augenblick vor einer schwierigen Aufgabe. Von den Vierer-Patrouillen schießt der Offizier als Führer nicht mit. Die drei Schießenden haben je drei Patronen. Das Ziel (drei Ballons von je 30 cm Durchmesser) ist 150 Meter entfernt. Jeder Läufer weiß, was auf dem Spiele steht, wenn der erste Schuß nicht trifft:

Treffer im 1. Schuß = 3 Minuten Gutschrift auf die Laufzeit
Treffer im 2. Schuß = 2 Minuten Gutschrift auf die Laufzeit
Treffer im 3. Schuß = 1 Minute Gutschrift auf die Laufzeit
kein Treffer = keine Gutschrift.

Alles ist bereit. Die Spannung wächst mit jeder Sekunde. Dicht gedrängt stehen die Zuschauer und begrüßen die erste Patrouille mit großem Jubel. Die Patrouillen lösen sich ab. Überall ganzer Einsatz, oft mit, oft auch ohne Erfolg. Man erkennt überall beste Kameradschaft und allseitige Hilfe innerhalb der Patrouille.

Die Beobachtungen, zusammengefaßt, geben allgemein folgendes Bild:

Schweiz:	wuchtig und sehr rasch.
Frankreich:	aufgeregt und etwas hastig.
Finnland:	absolut beherrscht, tadellos kommandiert.
Tschechoslowakei:	etwas viel Zeit beanspruchend, gut.
Italien:	nervös, ungenau.
Schweden:	trotz großer Zeitbeanspruchung wenig Erfolg.
Rumänien:	rasch und sicher.
Amerika:	sehr viel Zeit, scheinen Haltepunkt nicht zu kennen.

Das *Standblatt* jeder Nation (x = Treffer):

Land:	Zeit von Ankunft bis Abgang auf Schießplatz:	Schütze	Resultat (Schüsse)	Minuten-Gutschrift:
Finnland	2 Min.	1	x	
		2	x	
		3	x	9
Rumänien	1 Min. 46 Sek.	1	x	
		2	o x	
		3	x	8
Frankreich	1 Min. 33 Sek.	1	o x	
		2	o x	
		3	x	7
Tschechoslowakei	3 Min. 22 Sek.	1	x	
		2	x	
		3	o o o	6

Land:	Zeit von Ankunft bis Abgang auf Schießplatz:	Schütze	Resultat (Schüsse)	Minuten-Gutschrift:
Schweiz	1 Min. 58 Sek.	1	o x	
		2	o o o	
		3	x	5
Schweden	3 Min. 10 Sek.	1	o o x	
		2	x	
		3	o o o	4
USA	4 Min. 10 Sek.	1	o o o	
		2	o o o	
		3	x	3
Italien	2 Min. 20 Sek.	1	o x	
		2	o o o	
		3	o o o	2

Es wäre sicher falsch, gestützt auf diese Resultate, die Schießfertigkeit einer Nation bestimmen zu wollen. Wer nicht selbst in diesem harten Kampf war, kennt die Einflüsse nicht, die im entscheidenden Moment jedem einzelnen Schützen zu schaffen gaben! Und trotzdem ist es interessant, zwei ganz markante Beispiele herauszunehmen:

Finnland. Das sorgfältige, vor allem sehr beherrschte und streng kommandierte Feuer der kleinen, wendigen Finnen. Trotz größter Spannung durften sie nicht schießen, mußten zuerst verschnaufen, bis endlich der langersehnte Feuerbefehl kam. Da lagen die drei Soldaten jener Nation, die wie keine andere erfahren hat, was harter Winterkrieg bedeutet. Tief atmeten sie ein und aus, erhoben den Kopf und richteten das scharfe, an das Weiß gewohnte Auge auf das Ziel. Jedem Schützen wird kommandiert. Jeder Schütze ein Schuß, jeder Schuß ein Treffer. Ein glänzendes Beispiel des Winterkampfes! Dann Sprung auf, und schon verschwinden die zähen Läufer in der weißen Weite.

Vereinigte Staaten: Wie ganz anders die Mannschaft aus den USA. Schon zum Training erschien jeder einzelne in «eigener Uniform», der eine mit Zigarette, der andere mit einer Pfeife. Kein Zweifel, in läuferischer Hinsicht leisteten die Amerikaner Gewaltiges, denn noch vor wenigen Wochen lebten sie alle Tausende von Kilometern entfernt in den USA. «Uns packte das Grauen, als wir hoch oben im Sattel auf den Julier hinunterblickten», äußerte sich der junge Patrouillenführer. Das Schießen aber war eine Angelegenheit für sich. Mit ihren leichten Halbautomaten benötigten die amerikanischen Patrouilleure schon im Training unzählige Patronen, nur um einen Ballon zu treffen. Am Wettkampftag ging es etwas besser, aber

trotzdem vermißte man den festen Zusammenhang und den Willen, Präzision zu leisten. Selbst das für den Gebirgskrieg speziell gebaute Gewehr mit diopterähnlicher Zielvorrichtung konnte nicht viel helfen. Man hatte fast den Eindruck, daß die drei Ballons für die Patrouille zu wenig waren.

Aus diesen zwei Beispielen schält sich markant heraus:

Bei den Finnen: für sie bedeutet im Krieg und in der Ausbildung jede einzelne Patrone unendlich viel. Sie verlieren lieber lauernd eine Minute, als daß sie riskieren, das Ziel mit dem ersten Schuß zu verfehlen. Jeder kennt die schwerwiegende Tatsache des mühsamen, oft aussetzenden Nachschubes im Kampf.

Die Amerikaner: das reine Gegenteil. Sie wissen, daß normalerweise neue Mengen Munition nachgeschoben werden; sie rechnen auf die Flieger und schwere Artillerie, die sie im vordersten Kampf unterstützen. Sie verzichten daher auf die scharfe Konzentration des einzelnen, jene Konzentration, die die Voraussetzung des erfolgreichen Einzelkämpfers bedeutet.

Die für uns aus diesen kleinen Beispielen sich ergebenden Lehren sind klar und einfach. Wir müssen uns der Methode der Finnen anschließen. Verwenden wir auch in diesem Jahr für jeden abzugebenden Schuß die größte Sorgfalt. Denn wer den wohlgezielten Einzelschuß nicht absolut beherrscht, dem werden die beweglichen, Schnellfeuer verlangenden Feldscheiben auch Mühe machen und zudem bedeutet dann ein solches Schießen sinnlose Munitionsverschwendung.

MILITÄRWISSENSCHAFTLICHES

Die letzten deutschen Waffen

Der Franzose Albert Ducrocq hat vor kurzem eine zusammenfassende Darstellung der deutschen Geheimwaffen herausgegeben.[1] Wenn dieses Werk an dieser Stelle ausführlich gewürdigt werden soll, so deshalb, weil es mir eines der bemerkenswertesten zu sein scheint, welches in letzter Zeit auf dem Gebiete des Waffenwesens publiziert wurde. Mit Bezug auf Gedankenreichtum und Dokumentation steht es den seinerzeitigen Werken

[1] Albert Ducrocq: «Les Armes secrètes Allemandes» Berger-Levrault, Paris 1947.